

Vorrede des Herausgebers.

Der Verfasser der vorliegenden Schrift besitzt in seinem Fache, bei seltener Sachkenntniß und Geschicklichkeit, auch jenen Geist der Vergleichen, welcher ihm möglich machte, einer Sache, die scheinbar bloß auf der Anwendung beruhet, ihr Allgemeines abzugewinnen.

Indeß wird gerade die Ernstlichkeit und beinahe wissenschaftliche Strenge unsers Autors gar Manchem neu und befremdlich in die Sinne fallen. Denn die Kochkunst ist in den letzten Zeiten nur selten in ihrer ganzen Bedeutung und nach ihrem vollen Einfluß auf das körperliche und geistige Wohlfeyn des Menschengeschlechts aufgefaßt worden. Zwar hat man schon vorlängst versucht, dem Ackerbau und der Viehzucht eine wissenschaftliche Gestalt zu geben; es haben selbst die Dichter nicht verschmäht, für den Landbau sich zu begeistern; Staatswirthschaftler endlich wetteifern täglich noch mit Menschenfreunden in dem Bestreben, alle Gattungen und Arten der nährenden Pflanzen und Thiere über die Erde auszubreiten. Doch blieb man, wie's so oft geschieht, auf halbem Wege stehen, indem jenes wissenschaftliche, dichterische, staatswirthschaftliche Lärmen bisher in einem verschämten Stillschweigen sein Ende nahm, sobald als man zum Kochen, oder zu der Verarbeitung derselben rohen Nahrungstoffe gelangte, um deren Besitz man doch so eifrig bemüht zu seyn schien. Jene edlen Menschenfreunde gestatteten sich kaum, etwa mit der Erfindung von Armensuppen an das Licht zu treten, aus denen in diesen Zeiten eines niederschlagenden Ueberflusses der gemeinen Wohlfahrt keine wesentliche Vermehrung erwachsen kann. Denn aus leidiger Sentimentalität schämten sie sich zu bekennen, daß man so eifrig wirthschafte, um den Leuten besseres Brod und fetteres Schlachtvieh zu schaffen. Ja, sie wollten lieber ahnen lassen, daß alle Verbesserungen im Landbau nur darauf